

# Studiengänge: Es werden immer mehr

**Das Studienangebot deutscher Hochschulen wächst und wächst. Wie sollen Studieninteressenten da noch den Überblick behalten? Cort-Denis Hachmeister sieht aber auch die Vorteile in dieser Entwicklung.**

Vor vier Jahren schrieb ich an dieser Stelle „19.000 Studiengänge: Vielfalt oder Wildwuchs?“. Inzwischen gibt es an deutschen Hochschulen weitere 2.000 Studienangebote, womit sich erneut die Frage stellt, ob es nicht viel zu viele sind. Um das zu beantworten, muss zuerst geklärt werden, wo der Zuwachs stattfand und was die Gründe dafür sind. Damit befasst sich auch die aktuelle CHE-Publikation „Die Vielfalt der Studiengänge 2021“.

Zunächst aber zum Begriff „Studienangebot“, der von „Studiengang“ und „Studienfach“ zu unterscheiden ist: Jeder Eintrag im Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), auf dem unsere Auswertung beruht, wird als ein Studienangebot gezählt. Wird für dasselbe Studienfach, etwa BWL, an mehreren Hochschulen ein Bachelor- und ein Masterstudium angeboten, sind dies verschiedene Studienangebote. Das Gleiche gilt, wenn eine Hochschule etwa eine Teilzeitvariante, eine berufsbegleitende, duale oder englischsprachige Variante eines Studiengangs anbietet. Jede einzelne zählt als Studienangebot. Bietet eine Hochschule also den Masterstudiengang Tourismusmanagement als Vollzeit- und als berufsbegleitende Variante an, handelt es sich um zwei Studienangebote.

Bei Lehramtsstudiengängen wird jedes einzelne (Teil-)Fach, etwa Lehramt Deutsch für Gymnasium/Gesamtschule, im Hochschulkompass aufgeführt. Die Anzahl der Studienangebote ist also auch davon abhängig, wie die Daten von den Hochschulen gemeldet werden. Jedenfalls bedeuten 21.000 Studienangebote nicht, dass man sich zwischen 21.000 verschiedenen Studienfächern entscheiden muss.

Einige Treiber des stark gewachsenen Angebots fallen ins Auge: Die Umstel-

lung der Studiengänge auf die zweistufige Struktur mit Bachelor und Master, der Zuwachs bei den Fachhochschulen, insbesondere bei den privaten, sowie der Zuwachs insbesondere beim Lehramt und bei den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften.

## Spezialisierte Master

Im Wintersemester 2005/06, also noch vor der flächendeckenden Einführung der Bachelor-Master-Struktur, lag die Gesamtzahl der Studienangebote bei rund 12.000. Davon waren 9.500 grundständige Studiengänge, also zur damaligen Zeit meist Studiengänge, die mit dem Diplom, Magister oder Staatsexamen abschlossen.



**Cort-Denis Hachmeister** ist Forscher beim gemeinnützigen CHE Centrum für Hochschulentwicklung in Gütersloh und dort auch für das CHE Hochschulranking verantwortlich.

Im Jahr 2016 gab es schon fast 10.000 grundständige Angebote, die meisten davon Bachelorstudiengänge. Seither ist deren Zahl um zehn Prozent auf knapp 11.000 geklettert. Die Zahl der weiterführenden Studienangebote (im wesentlichen Masterstudiengänge) hat zwischen 2016 und 2021 stärker zugenommen, nämlich um 16 Prozent auf etwas über 10.000 Angebote.

Ein großer Teil der zusätzlichen Studienangebote geht auf die Bologna-Reform zurück: Aus einem einzigen Studiengang wurde nun ein Bachelor- und ein Masterstudiengang. Zum anderen stieg die Zahl der Masterstudiengänge schneller als die der Bachelorstudiengänge. Was vor allem daran liegt, dass die Hochschulen ihr Studienangebot gespreizt haben: Zu einem Bachelorstudiengang wird nicht mehr nur ein weiterführendes Studium, zur Vertiefung werden vielmehr gleich mehrere Masterstudiengänge angeboten.

Der mit rund 1.400 neuen Studienangeboten absolut und relativ (plus 25 Prozent) höchste Zuwachs findet sich bei den Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW), die früher als Fachhochschulen bekannt waren. An den Universitäten gab es knapp 1.000 zusätzliche Studienangebote, was einem Zuwachs von etwa acht Prozent entspricht. An den HAW kamen etwas mehr grundständige als weiterführende Studienangebote hinzu.

Besonders auffällig sind die Zuwachsraten bei den privaten HAW, wo die Studienangebote zwischen 2016 und 2021 um 67 Prozent zunahm. Mittlerweile entfällt knapp ein Viertel aller HAW-Studienangebote auf private Einrichtungen.

Schaut man sich die Verteilung der zusätzlichen Studienangebote auf die

verschiedenen Fächergruppen an, fällt auf, dass ein Großteil (23 Prozent) der neuen Angebote auf das Lehramt entfällt. Das entspricht aber auch dem Anteil der Lehramtsstudiengänge an allen Studienangeboten. Hier war in den letzten Jahren der Sondereffekt zu beobachten, dass die Lehrerbildung in einigen Bundesländern erst jetzt vom Staatsexamen auf Bachelor und Master umgestellt wurde. Auf den grundständigen Bereich entfiel daher nur ein kleiner Teil der zusätzlichen Angebote.

## Neue Angebote: Kaum noch klassische Namen

Die Rechts- und Wirtschaftswissenschaften verzeichneten den in absoluten Zahlen höchsten Zuwachs bei den Studienangeboten. Prozentual nahmen sie dort um 22 Prozent zu. Es kamen etwas mehr weiterführende Studienangebote als grundständige Angebote hinzu.

Aber was sind das genau für Angebote, die in den letzten Jahren entstanden sind? Dazu haben wir die Namen der neuen Studienangebote analysiert. Insgesamt lassen sich sieben Muster bei der Namensgebung von Studienangeboten erkennen. Fünf davon sind unter den rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern zu finden:

- Die Benennung nach einer Disziplin (z.B. klassische BWL),
- die Differenzierungen innerhalb einer Disziplin (z.B. Marketing als Teilbereich der BWL),
- Hybrid- bzw. Bindestrich-Studiengänge, die zwei Disziplinen kombinieren (z.B. Wirtschaftsinformatik),
- themenfokussierte Studiengänge, bei denen nicht mehr die einzelnen Disziplinen im Mittelpunkt stehen, sondern der Anwendungsbereich (z.B. Finanzberatung für Unternehmen und Privatkunden) sowie
- englische Bezeichnungen von Studiengängen, die vor allem in den Wirtschaftswissenschaften auftauchen (z.B. General Management).

Darüber hinaus gibt es Fachhochschulvarianten von einst ausschließlich universitären Fächern (wie angewandte Psychologie). Auch Wirtschaftsrecht und Wirtschaftspsychologie könnten zu dieser Kategorie zählen, wurden aber den Hybrid-/Bindestrich-Studiengängen zugeschlagen. Die siebte Variante ist die Akademisierung von Berufen, die zuvor nicht akademisch waren. Sie sind häufig im Gesundheitsbereich zu finden.

Die „Ausdifferenzierung“ war bei den neuen Studienangeboten von 2020 und 2021 in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften das dominierende Muster (75 Prozent). Über die Hälfte (56 Prozent) der neuen Studienangebote hat zudem eine englischsprachige Bezeichnung. Nur zwölf Prozent der neuen Studienangebote in dieser Fächergruppe haben noch einen klassischen Namen wie „Betriebswirtschaftslehre“.

Der in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften am häufigsten (in 179 von 465 Fällen) im Studiengangsnamen vorkommende Begriff war „Management“, häufig in Kombination mit (Digital) Business, General oder International/Internationales. Auch die Begriffe „Entrepreneurship“, „Marketing“, „Innovation“ sowie „Betriebswirtschaftslehre“ sind häufiger zu finden. Der Begriff „Management“ taucht über alle Fächergruppen hinweg (bis auf Lehramt) im Namen jedes fünften Studienangebotes auf. Weitere aktuelle Modebegriffe unter den neuen Studienangeboten waren „digital“, „Nachhaltigkeit/Sustainability“ sowie „Psychologie“, wie etwa in Wirtschaftspsychologie.

## Wie ist das zu bewerten?

Eine kontinuierlich steigende Zahl von Studienangeboten, vor allem im Masterbereich, Zuwächse bei den HAW, insbesondere den privaten, und eine zunehmende Vielfalt der Bezeichnungen, insbesondere eine Ausdifferenzierung in verschiedene Teilbereiche der Wirtschaftswissenschaften – wie ist diese Entwicklung zu bewerten?

Zunächst einmal geht der Zuwachs beim Studienangebot mit einer wachsenden Zahl von Studierenden einher. Waren zur Jahrtausendwende noch 1,8 Millionen an Deutschlands Hochschulen eingeschrieben, studierten im Wintersemester 2016/17 schon 2,8 Millionen. Zum WS 2021/22 wurde mit knapp 2,95 Millionen ein neuer Höchststand erreicht. Parallel dazu ist auch die Zahl der Hochschulen und Hochschulstandorte gestiegen. Einer Auswertung des CHE zufolge sind zwischen 1990 und 2016 knapp 400 neue Haupt- und Filialstandorte von Hochschulen entstanden, sowohl in Großstädten wie Berlin oder Köln, die bei Studierenden schon immer beliebt waren, als auch in Landkreisen, in denen es zuvor keine Hochschule gab. Angebot und Nachfrage steigen also parallel, was grundsätzlich positiv zu bewerten ist. Dies hat auch dazu geführt, dass der Anteil zulassungsbeschränk-

ter Studienangebote in den letzten Jahren ungefähr auf dem gleichen Niveau von 40 Prozent geblieben ist. Zwischen 2017/18 und 2021/22 ist er sogar leicht gesunken.

## Mehr Flexibilität

Im Gesundheitsbereich entstehen derzeit neue Studienangebote, die es vorher noch nicht oder selten gab. Jüngst ist beispielsweise die Ausbildung der Hebammen und Geburtshelfer akademisiert worden, auch die Qualifikation im Bereich der Psychotherapie ist an die Hochschulen verlagert worden. Dies folgt dem allgemeinen Trend der Verwissenschaftlichung und Akademisierung verschiedener gesellschaftlicher Bereiche und der Nachfrage nach Hochschulbildung.

Dass Studiengänge zunehmend in Teilzeit-, berufsbegleitenden oder dualen Varianten angeboten werden, ist positiv zu sehen, denn es bietet Studieninteressierten mehr Flexibilität und Möglichkeiten der Integration von Berufstätigkeit und akademischer Bildung.

Der Trend zu sehr spezialisierten Studiengängen, meist im Masterstudium, sollte allerdings kritisch im Blick behalten werden. Bei einer zu spezialisierten Ausbildung besteht die Gefahr, dass die Beschäftigungsfähigkeit in anderen Sektoren als der Spezialisierung leidet.

Man kann sich oft nicht des Eindrucks erwehren, dass die Namen vieler Studienangebote zwar spezialisiert klingen, die Curricula aber gerade im Bachelorstudium die gesamte Bandbreite des Faches abdecken und die Spezialisierung nur durch ein paar besondere Module erfolgt. So wird man mit einem Bachelor in „E-Sports Management“ im Laufe seiner Karriere auch noch andere Dinge managen können als E-Sport-Veranstaltungen oder E-Sport-Teams, man erwirbt im Studium aber besondere Kenntnisse in diesen Bereichen.

## Schon gelesen?

**Peter Adrian:  
Was die Wirtschaft von der Regierung erwartet (WISU 11/21)**